

Es gilt das gesprochene Wort

Eröffnung FHZ
Studienjahr 2006/2007
Urs W. Studer Stadtpräsident
Luzern
KKL ,
Montag, 23. Oktober 2006

Die FHZ als wichtiger Faktor
für Bildung, Kultur, Wirt-
schaft und Innovation für die
Region Luzern-Zentralschweiz

Einleitung

Unlängst stand ich am Tresen
des Luzerner Jugendhauses.
Mich erwartete ein Auftritt
vor denjenigen Jugendlichen,
die 2006 das Mündigkeitsalter
erreichen. Neben mir stand
ein Stadtluzerner Parla-
mentsmitglied. Derselbe
Jahrgang wie ich. Wir kamen
ins Gespräch über unsere Ju-
gendzeit in den späten 60er
und anfangs der 70er-Jahre.

Damals war bekanntlich für junge Leute eine aufmüpfige unruhige Zeit. Staatliche Autoritäten und Systeme, die Armee, die Polizei, Verantwortungsträger, Lehrpersonen, hierarchisch geführte Firmen, Lehrmeister, Bonzen und Bosse, alles wurde kritisiert, abgelehnt, oder jedenfalls heftigst hinterfragt.

Wer am Langzeit-Gymnasium dazu gehören wollte, wer – wie ich – daselbst das Schicksal der gruppenspezifischen Ausgrenzung zu vermeiden suchte, durfte bezüglich seiner Schulleistungen nur Mittelmasse sein!

Und heute?

Heute steht ein wahrhafter „Streber“ vor Ihnen! – Weshalb? – „Weil die Zeiten sich ändern und wir uns mit ihnen“, wie es ein frühmittelalterlicher deutscher Kaiser (Lothar I.,) vor rund 1200 Jahren lateinisch formulierte.

Dass die Zeiten sich in den vergangenen vier Jahrzehnten stark geändert haben, dürfte unbestritten sein. Ich erwähne bloss: Marktwirtschaft als allseits anerkanntes Gesellschaftssystem, Internationalisierung und Globalisierung, grenzenlose Mobilität, rasante Beschleunigung und simultane Verfügbarkeit von Informationen.

Aber was hat mein heutiges Strebertum, mein Ehrgeiz, mit der Studienjahr-Eröffnung der FHZ zu tun, mögen Sie fragen?

Für die anwesenden Studierenden scheint es einleuchtend: Sie haben sich für ein Fachhochschulstudium oder für ein Weiterbildungsmodul im Schosse der FHZ entschieden. Sie wollen Ihr Wissen und Können erweitern, Ihre Chancen und Verdienstmöglichkeiten auf dem regionalen, nationalen oder internationalen Arbeitsmarkt erhöhen oder erhalten. Sie wollen deshalb mit guten Noten bedacht werden.

Sie begegnen damit gleichzeitig dem Mangel an hochqualifiziertem Personal in der Schweiz. Und Sie tragen das Ihre dazu bei, dass die Schweiz ihren weltweiten Spitzenrang im Bereich der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsbereitschaft (auch der künstlerischen) erhalten kann.

Aber auch die FHZ als Institution, d.h. Ihre Schulleitung und Ihre einzelnen Lehrkörper, Streben nach Höherem und Höchstem: Seit April 2006 trägt die FHZ das Qualitätslabel „Committed to Excellence“ der Europäischen Stiftung für Qualitätsmanagement.

Was mich dabei speziell stolz macht ist die Tatsache, dass die FHZ aktuell die einzige Schweizerische Fachhochschule ist, welche dieses Label tragen darf. – Ich beglückwünsche Sie alle dazu!

Dass die FHZ praxisorientierte Aus- und Weiterbildung macht, dass ihre Forschung auf die nutzbringende Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse ausgerichtet ist, dass die FHZ interdisziplinäres Denken und Handeln fördert, weiss und schätze ich. Dass sie im Rahmen des „Campus Luzern“ mit den andern Hochschulen kooperiert, nehme ich gerne und mit Freude zur Kenntnis. Indes: Mit Blick auf nationale und internationale Entwicklungen möchte ich hier unterstreichen, dass nach meinem Dafürhalten in der regionalen Hochschullandschaft die Strukturen durchaus effizienter und effektiver gestaltet werden könnten und auch sollten.

Was tun und planen die Politiker? Verwalten sie nur? Haben sie Ideen, verfolgen sie Strategien?

Luzern, die Region, der gleichnamige Kanton, hat sich aufgemacht, sich in allen politischen Bereichen mit den mitbewerbenden viel grösseren Städten, urbanen Regionen und Kantonen zu messen, mit den schweizweit Besten zu konkurrieren. Dabei geht es darum, bestehende Qualitäten zu erhalten, andere (noch teilweise schlummernde) erst noch zu entwickeln.

Ich habe vorher Marktwirtschaft als allseits global anerkanntes Gesellschafts- und Wirtschaftssystem angetippt. Mit andern Worten, meine Damen und Herren, es wird der Schweiz im internationalen Wettbewerb nichts geschenkt, im Gegenteil. Ebenso kann die Region Luzern im nationalen Wettbewerb den Anschluss an die Besten nur

finden, wenn sie sich in den nächsten Jahren ausserordentlich anstrengt.

Dies wiederum bedeutet nicht bloss entschiedene Optimierung der Verkehrsinfrastrukturen, nicht bloss Anschluss an die PISA-Besten im Volksschulbereich, es bedeutet nicht nur Sicherheit im öffentlichen Raum oder Solidarität mit Bedürftigen. Es bedeutet ebenso eine Neuorganisation sämtlicher Gemeinden dieses Kantons in der Weise, als die entsprechenden Überstrukturen baldmöglichst abgebaut werden.

An die Adresse der Bedenken-tragenden oder an die entschiedenen Gegner solcher Überlegungen möchte ich an dieser Stelle lediglich sagen:

Es zeugt von wenig Gemeinsinn und Verantwortungsgefühl, wenn an überkommenen Gemeindestrukturen festgehalten wird, das Motiv hierzu aber eigentlich vorrangig finanzieller Natur ist.

Es darf auch nicht sein, dass für die Beibehaltung des „Status quo“ eine längst überholte kommunale Autonomie, die Geschichte und Tradition oder die vermeintliche Betroffenheitsdemokratie beschworen werden, wenn es eigentlich darum geht, entweder den eigenen direkten Draht in Verwaltung und Exekutive und damit den Einfluss auf sie beizubehalten.

Luzern, und dabei meine ich nicht bloss die Stadt, sondern die ganze Region muss an Grösse, an Bedeutung und Stärke gewinnen. Nur so gewinnen Region und Kanton Luzern, mithin wir alle, an Attraktivität und an Wettbewerbsfähigkeit. Anders formuliert: Die Erkenntnis, dass den Tüchtigen die Welt gehört, gilt nicht nur im privaten, sondern auch im unternehmerischen, im institutionellen, im volkswirtschaftlichen und im polit-organisatorischen Bereich.

Packen wir's gemeinsam an!